

Editorial

Inter- und Transdisziplinarität sind wichtige Kennzeichen der Friedens- und Konfliktforschung. Dies stellt jede*n einzelne*n Forscher*in vor besondere Anforderungen, erschwert die Verankerung in einer primär disziplinär organisierten Wissenschaftslandschaft und geht doch zugleich mit besonderen politischen Erwartungen an dieses Forschungsfeld einher, wie etwa aktuelle Debatten im Zusammenhang der Ausarbeitung neuer Leitlinien der Bundesregierung für Krisenengagement und Friedensförderung zeigen.¹

Weil Wissenschaft auf Transparenz und fachliche Kommunikation angewiesen ist, sind Veröffentlichungen und Diskussionen ihrer Forschungsergebnisse ein wesentliches Element wissenschaftlichen Arbeitens. Inter- und transdisziplinäre Forschungsprojekte stehen dabei vor der Herausforderung, dass auch ein Großteil des wissenschaftlichen Publikationswesens disziplinär organisiert ist. Deshalb stoßen Zeitschriften wie die »Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung«, die sich der Interdisziplinarität und der Anregung interdisziplinärer Debatten verschrieben haben, regelmäßig an disziplinäre Grenzen: etwa wenn geeignete Gutachter*innen für transdisziplinäre Manuskripte gesucht werden, wenn disziplinäre Urteile über die Veröffentlichungswürdigkeit eines Manuskripts erheblich voneinander abweichen und am Ende auch bei der Rezeption: interdisziplinäre Zeitschriften erreichen nur mühsam die Aufmerksamkeit in all den Disziplinen, die in der Friedens- und Konfliktforschung zusammenwirken. Hier sind besondere Anstrengungen erforderlich, um interdisziplinäre Debatten anzuregen, etwa Kolleg*innen anderer Disziplinen darauf hinzuweisen, dass ihre Ansätze in der Friedens- und Konfliktforschung Beachtung finden und sie eingeladen sind, sich an den wissenschaftlichen Debatten in der ZeFKo zu beteiligen.

Auch dieses ZeFKo-Heft macht die interdisziplinäre Breite der aktuellen Friedens- und Konfliktforschung sichtbar: Teresa Koloma Beck bearbeitet auf der Grundlage ihrer *ethnographischen* Forschung in der afghanischen Hauptstadt Kabul die Frage nach der Produktion von »Sicherheit« in Räumen der Gewalt. Sina Schlimmer greift zur Analyse von »Landgrabbing« auf *soziologische* Ansätze zurück, um die Verschränkungen und komplexen Verhandlungskonfigurationen zwi-

1 Vgl. etwa <http://www.peacelab2016.de/peacelab2016/debatte/friedensforschung/article/geduldige-zimmermannsarbeit-den-dialog-zwischen-friedensforschung-und-politik-produktiver-gestalten>; 8.3.2017.

schen Investor*innen und unterschiedlichsten staatlichen Akteuren zu verdeutlichen. Kai Koddenbrock und Sophia Hoffmann setzen sich mit den Gründen für das erhebliche Anwachsen des humanitären Hilfesektors auseinander und stellen hierfür *politikwissenschaftliche* Erklärungen zur Diskussion. Der Literaturbericht von Hans Karl Peterlini liefert einen intensiven Einblick in die österreichische Friedensforschung und eine dort anzutreffende, stark *friedenspädagogische*, Ausrichtung. Evelyne Schmid wendet sich in ihrem Forumsbeitrag der Kontroverse über die zukünftige Ausrichtung des Internationalen Strafgerichtshofes zu und stellt ihre *völkerrechtliche* Perspektive zur Diskussion. In einem weiteren Forumsbeitrag berichtet Claudia Brunner vom Workshop »Friedensforschung und (De-)Kolonialität« des AFK-Arbeitskreises »Herrschaftskritische Friedensforschung« und der Herausforderung, auch der *epistemischen Gewalt der Wissenschaften* die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Der Anstoß zu dieser Reflexion ist in einer Wissenschaft, deren Forschung sich mit Gewalt, Konflikt und Frieden beschäftigt, gewissermaßen angelegt, aber die Umsetzung bleibt herausfordernd; sie verlangt nach weiteren Debatten und interdisziplinärer Kommunikation, wozu alle Beiträge dieses Heftes einladen.

Neben diesem interdisziplinären Austausch über die Forschung zu Gewalt, Konflikt und Frieden ist die »Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung« seit ihren Anfängen auch ein Ort der Diskussion aktueller Konfliktodynamiken, von Möglichkeiten ihrer Deeskalation und Ansätzen der Prävention gewaltsamer Konflikteskalation. Dass die Beiträge der Friedens- und Konfliktforschung für eine konstruktive Außen-, Sicherheits- und Friedenspolitik unverzichtbar sind, wurde jüngst auch durch den Deutschen Bundestag noch einmal hervorgehoben.² Aufgrund eines gemeinsamen Antrages der Regierungsfractionen beauftragte der Bundestag den Wissenschaftsrat, 2017 die deutsche Friedens- und Konfliktforschung und ihre Fähigkeit zu evaluieren, »fallspezifische wissenschaftliche Erkenntnisse zur friedlichen Krisen- und Gewaltprävention, Konfliktbearbeitung und Konfliktnachsorge« zu liefern. Die Herausgeber*in der Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung begrüßen diesen Beschluss und verbinden mit ihm die Hoffnung, dass die Ressourcen für einschlägige Forschung, für deren Veröffentlichung und Kommunikation sowie für die Ausbildung und Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Friedens- und Konfliktforschung nachhaltig gesichert und gestärkt werden. Nur so ist die Bereitstellung wissenschaftlicher Erkenntnisse einer inter- und trans-

2 Vgl. die Bundestagsdebatte »Dem Frieden verpflichtet – Friedens- und Konfliktforschung stärken« am 20. Januar 2017, in: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2016/kw45-de-friedensforschung/477766>; 8.3.2017.

disziplinären Forschung zu den vielfältigen Aspekten friedlicher Konfliktbearbeitung im Umfeld einer zumeist disziplinär organisierten Wissenschaft möglich.

Danken möchten wir an dieser Stelle allen Gutachter*innen, die sich schon im Review-Verfahren für die bei uns eingereichten Manuskripte auf die interdisziplinäre Kommunikation eingelassen und durch ihre Gutachten wesentlich zum Gelingen dieser interdisziplinären Zeitschrift beitragen haben. Im Jahr 2016 waren daran beteiligt:

Nils C. Bandelow	Stephan Hensell	Niklas Schömig
Thomas Bierschenk	Norbert Koppensteiner	Reiner Steinweg
Berit Bliesemann de Guevara	Berthold Meyer	Christoph Trinn
Charlotte Dany	Arne Niemann	Alex Veit
Martin Doevenspeck	Eva Ottendörfer	Johannes Vüllers
Anke Draude	Katrin Radtke	Erich Weede
Frank Gadinger	Thomas Roithner	Mirjam Weiberg-Salzman
Andrea Gawrich	Manfred Rolfes	Jonas Wolff
Thorsten Gromes	Conrad Schetter	Nils Zurawski
Christof Hartmann	Almut Schilling-Vacaflor	
Andreas Heineman-Grüder	Klaus Schlichte	